

Bücherschrank als „Mahnmal“ für Bücherei

Bezirksrat fordert Angebot am Freizeithaus Linden

VON RÜDIGER MEISE

LINDEN-NORD. Am Freizeithaus soll ein offener Bücherschrank aufgestellt werden, der insbesondere für Kinder zugänglich ist. Das fordert der Bezirksrat Linden-Limmer nach einer Initiative der CDU-Fraktion. Nachdem im vergangenen Jahr die Stadtbibliothek im Freizeithaus geschlossen wurde, hätten besonders Kinder und Jugendliche aus dem Umfeld des Freizeithauses nur eingeschränkt Gelegenheit, günstig Literatur zu beziehen, argumentierte Christian Eggers (CDU) in der jüngsten Sitzung des Bezirksrats.

Der Kinderbücherschrank könne zwar die Stadtbibliothek nicht ersetzen, sei aber für den Stadtteil mit seinen vielen einkommensschwächeren Familien – auch mit Migrationshintergrund – enorm wichtig, um Kindern und Jugendlichen den Zugang zu Büchern zu ermöglichen, sagte Eggers. Das wäre „eine wichtige Hilfestellung für Sprachentwicklung und Bildung“. Der Vorschlag traf auf Zustimmung in dem Gremium. Linken-Fraktionschef Dirk Machentanz sagte, er betrachte den Bücherschrank als eine Art „Mahnmal für die verloren gegangene Bücherei“.

Bezirksbürgermeister Rainer-Jörg Grube wies darauf hin, dass die Verwaltung pro Stadtteil lediglich zwei Bücherschränke vorsehe. „Wir haben aber schon drei.“ Das könne dazu führen, dass der Bezirksrat den Schrank aus eigenen Mitteln finanzieren müsste. Das Gremium schreckte diese Aussicht nicht. Selten bekam ein CDU-Antrag im von Grünen und Linken dominierten Bezirksrat Linden so einhellige Unterstützung.

Größenwahn im Kulturpalast

LINDEN-SÜD. Der Schriftsteller und Gitarrist Wulf Hühn stellt sein Programm „Salon Größenwahn“ im Kulturpalast vor. Wer Lust hat auf „psychische Kopfgeburten in der Evolution des irdischen Seins“, der sollte den Abend nicht verpassen. Hühn meint mit dieser Beschreibung offenbar deutschsprachige Chansons, die das Leben an der „lustvollen großenbezogenen Utopie des himmlischen Wachstums orientiert“ darstellen. Der Diplom-Psychologe möchte sein Publikum zu psychischen, musikalischen, poetischen und politischen Höhenflügen führen. Passagiere finden sich am Dienstag, 4. Februar, um 20 Uhr in der Deisterstraße 24 ein. Der Weg zur Erkenntnis führt über einen Eintrittspreis von 6 Euro. **rm**



Wulf Hühn.

Keksverkauf für Frauenrechte



LINDEN-MITTE. Seit zehn Jahren verkaufen ehrenamtliche Helferinnen für Violetta, die Fachberatungsstelle für sexuell missbrauchte Mädchen und junge Frauen, im Dezember Kekse für einen guten Zweck. Im vergangenen Monat haben die Frauen am Lindener Marktplatz 1300 Tüten mit selbstgebackenen Keksen verkauft und dabei die stolze Summe von 2817 Euro erzielt. Jetzt wurde das Geld an Violetta überreicht. Das Bild zeigt die Helferinnen, die die Kekse gebacken haben. Violetta leistet unter anderem Aufklärungsarbeit an Schulen und Kindergärten. **rm**

Freude über Bekenntnis zum Fössebad

SPD-Vorstoß zum Neubau des Bads in Limmer erfreut und verwirrt Betreiber und Bezirksrat

VON RÜDIGER MEISE

LIMMER. Bereits vor der Veröffentlichung des abschließenden Teils der Bäderanalyse der Stadt hat sich Rot-Grün überraschend deutlich zur Zukunft des Fössebads geäußert: SPD-Ratsfraktionsvize Thomas Hermann und Grünen-Sportexperte Marc Bindert brachten einen Neubau des sanierungsbedürftigen Bades ins Spiel: „Womöglich macht das an dieser Stelle mehr Sinn als eine Sanierung“, sagt Hermann. Damit dürfte eine Schließung des Bades wohl vom Tisch sein.

Bernd Seidensticker, Vorsitzender des Vereins Waspo 98, der das Bad betreibt,

zeigte sich hoch erfreut, aber auch irritiert über den rot-grünen Vorstoß. „Bei aller Erleichterung: Wieso setzt man sich nicht mit uns an einen Tisch?“ Seidensticker mag nicht glauben, dass ein Neubau günstiger wäre als eine Sanierung der Anlagen. Seiner Meinung nach sind die Berechnungen der Stadt für die Kosten einer Sanierung unrealistisch. Laut Bäderanalyse würde eine Komplettrenovierung 7,36 Millionen Euro kosten – allerdings nur, wenn man das mehr als 50 Jahre alte Kombibad auf den neuesten energetischen Stand bringen wollte. Die Betreiberfirma Fössebad hat ein eigenes Sanierungskonzept entwickelt, das die Stadt höchstens 1,9 Millionen

Euro kosten würde und die Zukunft des Schwimmbads nachhaltig sichern soll. Auch ein Freibad ist in dem Konzept enthalten – allerdings in wesentlich kleinerer Form als bisher.

Signale, dass Rot-Grün das Bad erhalten möchte, hatte es bereits vor zwei Wochen bei einer Diskussion zur Zukunft der städtischen Bäder gegeben: Vor 200 Besuchern im Fössebad hatte die sportpolitische Sprecherin der SPD, Peggy Keller, gesagt, dass ein Weiterbetrieb außer Frage stehe: „Es geht nicht um das Ob, sondern um das Wie.“ Zunächst müsse aber die Veröffentlichung des Bäderkonzepts abgewartet werden. Darauf wiesen auch Hermann und Bindert trotz

ihres Vorstoßes für einen Neubau hin. Im dritten Teil ihrer Bäderstudie will die Stadt zum einen zeigen, wie beliebt die Schwimmbäder bei verschiedenen Gästegruppen sind, etwa bei Vereinen, Familien und Hobbyschwimmern. Zum anderen will die Stadt daraus Schlüsse für ein Sanierungsprogramm ziehen.

Überrascht und erfreut ist Rainer-Jörg Grube, Bürgermeister von Linden-Limmer, vor allem über das Bekenntnis Hermanns zum Schul- und Familienschwimmen: „Das lässt doch hoffen.“ Der SPD-Ratspolitiker hatte gesagt: „Das Fössebad ist gleichermaßen für Familien, Vereine und Schulen attraktiv.“ Das sollte unverändert bleiben.

Patenschaft für einen Ort des Grauens

Schüler der IGS Linden übernehmen Verantwortung in der Gedenkstätte Bergen-Belsen



VON GERDA VALENTIN

LINDEN-MITTE. Am Jahrestag der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz am 27. Januar war die Aula der IGS Linden voll besetzt. Bereits seit 17 Jahren unterhält die Gesamtschule eine Patenschaft zur Gedenkstätte Bergen-Belsen, die an das KZ in der Südeide und damit ebenfalls an das Schreckensregime der Nationalsozialisten erinnert. Vor Ort befassen sich Jugendliche der IGS Linden jeweils eine Woche mit Dokumentationen und der Pflege des Geländes. In der Feierstunde am Montag haben Schüler der zehnten Klassen das Projekt an ihre Nachfolger aus dem neunten Jahrgang weitergegeben.

Authentisch schilderten zwei Zehntklässler ihre Erfahrungen aus dem „Workcamp“ von 2013. „Das Gelände ist heute nur noch eine weite Landschaft, die jedoch bedrückend wirkt“, berichtete Cosimo aus der Klasse 10 a. „Das galt auch für den Viehwaggon, den die Gruppe betrat. „Jetzt können wir uns vorstellen, in welcher Enge die Menschen darin ins Ungewisse fuhren“, sagte Cosimo. Einen Tag lang haben die IGS-Schüler auf dem Terrain störende Äste und Unkraut entfernt; danach arbeiteten sie im Museum der Gedenkstätte an verschiedenen Themen und einer Präsentation.

75 Schüler der IGS waren 2013 mit dabei. Zwei neue Gruppen werden im Juni und Juli 2014 nach Bergen-Belsen fahren. „Ziel ist, dass die Schüler lernen, die Gedenkstätte anderen Gleichaltrigen vorzustellen“, erläutert Jörg Ilsemann, der als Lehrer der IGS das Projekt seit Langem betreut. Im Auftrag der Gewerkschaft ver.di leiten Geschichtsstudenten der Leibniz-Uni Hannover die Jugendlichen an. Untergebracht sind die



Engagiert: Die Klassensprecher aus dem 9. und 10. Jahrgang der IGS. Die kleineren Bilder zeigen Impressionen von der Arbeit an der Gedenkstätte. Im Bild links ist ein Schuh zu sehen, der auf dem Gelände gefunden wurde. **Valentin**

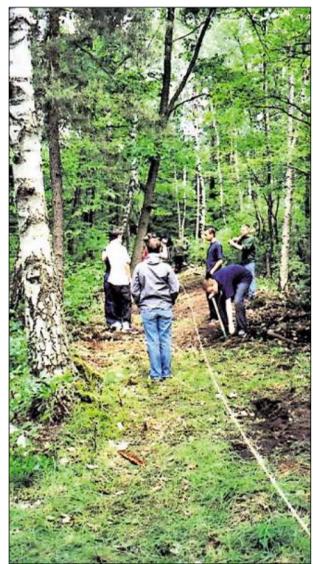


Schüler im Gästehaus des CVJM im nahe Oldau, und finanziert wird das Programm von der Stiftung der Sparda-Bank.

Dem Konzentrationslager Bergen-Belsen fielen von 1943 bis zur Befreiung des Lagers mehr als 52 000 Frauen, Männer und Kinder zum Opfer. In den völlig überfüllten Baracken starben allein in den letzten Kriegsmonaten mehr als 20 000 Menschen an Krankheiten, Hunger oder totaler Erschöpfung, bis die

Häftlinge am 15. April 1945 durch britische Soldaten befreit wurden.

Unter den Gästen in der IGS war auch Oberbürgermeister Stefan Schostok, der deren Status als „Schule ohne Rassismus, Schule mit Courage“ hervorhob. Zu den Rednern zählte ebenso die SPD-Landtagsabgeordnete Thela Wernstedt. Gemeinsam mit der Schülerversammlung der IGS hatte ihr Vater Rolf Wernstedt – damals Kultusminister – die Patenschaft 1997 besiegelt. Die Politikerin erinnerte



darán, dass immer weniger Zeitzeugen leben und deswegen das Weiterreichen der Erinnerung umso wichtiger sei.

Ewald Wirth, Vorsitzender der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Hannover, kündigte außerdem eine Ehrung an. Für ihre Patenschaftsarbeit mit Bergen-Belsen wird der IGS Linden Ende März die „Abraham-Plakette“ verliehen – als eine Schule, die sich in besonderer Weise „gegen das Vergessen“ einsetze.

LESERFORUM

Zum Artikel „Liste mit Löchern“ (Sonderprogramm zur Straßensanierung in Hannover) vom 23. Januar erreichten uns Leserbriefe, die wir auszugswise veröffentlichen.

Wieso Sanierung?

Nachdem der Müllgebührenschreck gerade in Verdauung ist, erstellt die Stadtverwaltung den nächsten Schock! Ich lese, dass die Schöringstraße und die Alte Speicherstraße aufwendig erneuert werden sollen. Die Alte Speicherstraße ist eine Straße in ein Gewerbegebiet, welche mit Kieslastern befahren wird. Ist es notwendig, diese Straße zu reparieren? Die Schöringstraße führt zum neu errichteten Abfallentsorgungshof. Vor Eröffnung des Hofes wurde die Einmündung in die Davenstedter Straße erneuert. Der Rest besteht aus Jahrzehnte altem Kopfsteinpflaster. Warum wurde diese Straße nicht gleich ganz neu gemacht? Warum muss das Reststück der Straße überhaupt neu gemacht werden? Für mich als Privatanbieter ist die Straße noch gut zu befahren, aber wohl für die aha-Mitarbeiter eine Zumutung?

Auch in anderen Stadtteilen sind Straßen aufgeführt, die sehr geringen Verkehr haben (Freiligrathstraße, Rosskampstraße). Hier drängt sich mir der Verdacht auf, dass diese Straßen nur für Radfahrer aufwendig saniert werden. **Davenstedt Alfred Sachsenwegner**

Teilweise gut erhalten

Die eine oder andere Maßnahme kann ich nicht ganz nachvollziehen – oder ich frage mich, warum teilweise gut erhaltene Straßen abgegrast und neu geteert werden, wenn sich auf der anderen Seite die Davenstedter Straße nach den umfangreichen Schienenreparaturen in einem sehr schlechten Zustand befindet. Ich meine, dieser Abschnitt sollte unbedingt mit auf die Liste der zu sanierenden Straßen. **Davenstedt Hartmut Dölle**

Vom Versagen der Religion

CALENBERGER NEUSTADT. „Religion ist zu wichtig, um sie nur den Theologen zu überlassen“, meint der Musiker, Theologe und Psychologieprofessor Frido Mann. Für den konfessionslosen Gläubigen und Enkel von Thomas Mann bleibt die Religion weit hinter ihren Möglichkeiten – und ihrer Aufgabe – zurück. Sein Buch „Das Versagen der Religion“ stellt er am Mittwoch, 5. Februar, im Tagungshaus St. Clemens vor. Mann beschreibt neben einer alarmierenden Bestandsaufnahme und einer Kulturgeschichte der Religion seine eigene schmerzhaft Auseinandersetzung mit der Kirche: Als junger Mann in die katholische Kirche eingetreten, studierte er Theologie. Später trat er aus der katholischen Kirche wieder aus. Er setzt sich seitdem intensiv für eine Zusammenarbeit zwischen Religion, Kultur und Naturwissenschaften und eine Verständigung zwischen den Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam ein.



Frido Mann. **Ollertz**

Mit Frido Mann diskutiert Andreas Brauns, Kirchenredakteur beim NDR. Veranstalter sind die Katholische Erwachsenenbildung, das Haus der Religionen und die Buchhandlung Decius. Beginn ist um 20 Uhr im Tagungshaus St. Clemens, Leibnizufer 17B. Der Eintritt kostet 8 Euro. **rm**

Orientierung für die Ausbildung

WESTLICHE STADTEILE. Welcher Beruf ist der richtige für mich? Hilfe bei der Beantwortung dieser Frage bekommen Schulabgänger durch die kostenlose Broschüre „Die Berufsbildenden Schulen der Region Hannover“. Auf rund 60 Seiten informiert die Region dort über sämtliche Angebote ihrer 15 berufsbildenden Schulen. Insbesondere richtet sich die Broschüre an Schüler, die Mitte dieses Jahres ihren Abschluss machen und sich anschließend für den Berufseinstieg qualifizieren wollen. Erhältlich ist das Heft in den allgemeinbildenden Schulen der Region oder im Internet unter www.hannover.de/Leben-in-der-Region-Hannover/Bildung/Schulen/Berufsbildende-Schulen. **tf**

Wunder gibt's auch anderswo

Zwei Initiativen pflanzen Scilla-Zwiebeln auf dem Gartenfriedhof und am Deisterplatz

VON RÜDIGER MEISE UND KRISTIAN TEETZ

LINDEN-MITTE. Der Lindener Berg verliert ein Alleinstellungsmerkmal – so würden es wohl Marketingexperten ausdrücken. Von der jährlichen Scillablüte im März wollen nun auch andere Stadtteile profitieren: Ausgerüstet mit Schaufeln, Knieschonern und kleinen Hacken machten sich im Herbst auf dem Gartenfriedhof an der Marienstraße fünfzehn Hobbygärtner aus Werk. 2000 Zwiebeln der „Scilla siberica alba“ setzten sie ein, die vom Frühjahr an ihre Blüten in einem größeren Rasenstück zeigen sollen. Allerdings blüht diese Art der Scilla nicht blau, sondern leuchtend weiß. Zu der Pflanzaktion hatte die Initiative

„Renaissance Gartenfriedhof“ aufgerufen, die damit einen weiteren Beitrag zur Verschönerung der historischen Friedhofsanlage leisten will. „Auf die Idee, dass dem Gartenfriedhof die Farbe Weiß gut ansteht, kamen wir im vergangenen Winter“, sagt Dieter Zinßer, der Vorsitzende des Vereins.

Ein bisschen blumiger als bisher soll es im kommenden Frühjahr auch auf dem Deisterplatz in Linden-Süd zugehen. Dort hatte eine private Initiative im Oktober Scilla-Zwiebeln in den Rasen gepflanzt – ohne die Stadtverwaltung zu informieren oder um Erlaubnis zu fragen. Zwar dürfte die Blütenpracht längst nicht an dem flächendeckenden blauen Teppich auf dem Lindener Berg heranreichen, aber immerhin könnten sich Autofahrer

an dem Anblick erfreuen – eine Klientel, für die der Lindener Berg tabu ist.

Auch im Georgengarten können Passanten im Frühjahr ein blaues Wunder erleben. „Bei den Blumen handelt es sich um die Chionodoxa“, erläutert Stadtsprecher Dennis Dix. Wem dieser botanische Name zu nüchtern ist, kann das Blümelein auch Schneestolz oder Schneeglöckchen nennen. Der Unterschied zur Scilla ist unter anderem ein weißes Auge in der Mitte der Blüte. Die Chionodoxa ist auch im Berggarten zu sehen. „Unsere Mitarbeiter von den Herrenhäuser Gärten, die auch für diese beiden Gärten verantwortlich sind, haben in den vergangenen Jahren nach und nach unzählige Zwiebeln der Blumen verteilt“, sagte der Stadtsprecher.



Im kommenden Jahr soll der Gartenfriedhof erblühen: Mitglieder der Initiative „Renaissance“ bei der Arbeit. **Valentin**

Stadt-Anzeiger West

LEITUNG: Volker Goebel
ZUSTÄNDIG FÜR DIE AUSGABE WEST: Rüdiger Meise
Telefon Redaktion: 51 8-28 05
Fax Redaktion: 5 18-28 02
E-Mail: stadt-anzeiger@madsack.de
VERANTWORTLICH FÜR DEN ANZEIGENTEIL: Günter Ewert
ANZEIGENNAHME: Telefon 5 18-21 24
Telefax 5 18-21 02
VERLAG UND DRUCK: Verlagsgesellschaft Madsack GmbH & Co. KG
August-Madsack-Straße 1, 30559 Hannover
Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 73